Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 19 (1929)

Heft: 9

Artikel: Der Pfad des Glücks

Autor: Weber, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-635927

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 9
XIX. Jahrgang
1929

Bern,
2. März
1929

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst, Sport, Touristik und Verkehr

Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern — Telephon Bollwerk 33 79

Der Pfad des Glücks.

Von Ernst Weber.

Einer sprang in vollem Lauf
Einen steilen Berg hinauf,
Sprang und hielt und keuchte,
Bis er es erreichte,
Daß er auf dem Gipfel stand.
Schattend hielt er da die Hand
Ueber beide Augen.
Was er sah, fern und nah,
Schien ihm nicht zu taugen.
„Ei, wo wäre nun das Glück,
Das ich oben suchte?"
Wie er stand und fluchte,
Riß ein Stimmlein ihn zurück:
Aus der Tiefe griff's empor,
Wo der Bergpfad sich verlor:
„Tor!
Als dein Fuß vorübersprang,
Hört ich deines Glückes Klang.
Beide Hände trugst du voll.
Doch Du ranntest ja wie toll,
Drum ist dir's entfallen.
Glaub', so geht es allen:
Jeder Gipfel leert die Hand.
Brauchst drob nicht zu klagen.
Such ein neues Hügelland
Dir zu frischem Wagen!
Strebst du aufwärts heißen Blicks,
Tritt dein Fuß den Pfad des Glücks!"

Der Weg einer Neu-Armen.

Erzählung von Ruth Waldstetter.

1

Ich hatte das Leben des heiligen Franz von Assisi aufgeschlagen, um zu erfahren, wie Armut heilsam zu tragen sei, als die Klingel der Wohnungstür schellte und der Hausmeister bei mir eitrat.

Der Hausmeister ist ein untersetzter, starker Mann mit einem schwarzen Schnurrbart und grünen, runden Augen. Er stellte sich breitbeinig an den Tisch und fing an zu reden. „Man hat mir aus dem ersten Stockwerk geschrieben", sagte er mit knarrender Stimme, und seine dicken Finger entfalteten einen Brief. „Hier oben wird vier bis fünf Stunden im Tag Klavier gespielt: Sie geben Unterricht. Drei Stunden Uebung im Tag ist vereinbart. Sie haben die Stundenzahl überschritten. Von Montag an hat das aufzuhören." Er sah an mir vorbei und steckte das Papier auf der Brust ein, dort, wo eine gewölbte Brieftasche den Rockflügel steifte. Er machte eine Pause und streckte das Kinn in die Luft. „Der Bodenzins ist neu berechnet worden", fuhr er dann fort. „Vom ersten Januar ab kostet die Wohnung fünfzehnhundert. Sie haben bis morgen Kündigungsfrist."

„Ich werde Ihnen bis morgen Bescheid geben."

Er machte eine unmutige und verächtliche Bewegung mit seinem Hut gegen den Boden hin. „Das Linoleum könnte blanker sein."

„Es ist Freitag", sagte ich.

Der Hausmeister setzte seinen Hut auf und öffnete die Tür. „Das Linoleum hat jeden Tag gereinigt zu werden", sagte er mit erhöhter Stimme und fuhr mit seinem Zeigefinger wagrecht durch die Luft.

Ich blieb allein und öffnete das Fenster. Das Leben des heiligen Franz war aufgeschlagen, aber meine Gedanken konnten es nicht erreichen. Sie huschten verängstigt und gejagt in meiner nächsten Zukunft umher. Ich rief mich selber zu Hilfe. „Stelle dir vor, daß nicht du es bist. Was hat die fremde Dame in deiner Lage zu tun?"

„Sie muß ausziehen; sie muß Möbel verkaufen, um den Auszug zu bezahlen; sie darf nicht mehr als ein Zimmer mieten. Sie wird das Zimmer mit einer Rollwand einteilen, so daß die Schülerinnen das Bett nicht sehen. Sie wird von morgen ab Stunden auswärts geben und mit dem kranken Herzen Treppen steigen. Sie muß zum Arzt gehen, damit er dem kranken Herzen beisteht."